

Thurian, Max, *Maria*. Mainz-Kassel, Matthias-Grünwald-Verlag und Johannes-Stauda-Verlag, 1965, 8°, 24 S. – Ln. DM 19,80. (Titel der Originalausgabe: *Marie. Mère du Seigneur. Figure de l'Église*. Les Presses de Taizé. Aus dem Französischen übersetzt von Clemens Diekamp.)

Über dieses Buch des evg. Theologen und Superiors der Brüder von Taizé ist gesagt worden, es sei ein »eminent geistliches Buch« (F. Wulf SJ). Man darf dieses Prädikat erweitern und hinzufügen: es ist auch ein eminent theologisches Buch, welches in einer leicht verständlichen Sprache einen auch katholischerseits nicht überall bewußt gehalten Reichtum der Mariologie aus der hl. Schrift erhebt, in welchem insbesondere Marias Gottesmutterchaft, ihre Jungfräulichkeit, ihre Zuordnung zur Kirche überzeugend deutlich werden. Vf. zeigt überdies, daß den Reformatoren selbst noch diese Sicht eigen war. Mit ökumenischer Zielsetzung rechtfertigt Vf. auch, daß er sich ausschweigen möchte über die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis und von der Aufnahme Mariens in den Himmel. Als Anhang bringt er aber dann doch in wenigen Seiten eine sehr geraffte Darlegung der Schwierigkeiten evg. Theologie gegen diese beiden Dogmen. Hierzu seien dem Rez. einige Fragen gestattet aus eben der gleichen unpolemischen Intention heraus, die Vf. seinem Anhang voranstellt (229).

Gegen den Glaubenssatz von der Unbefleckten Empfängnis erhebt Vf. zwei Bedenken. Einmal, sagt er, würde so Maria »den normalen menschlichen Bedingungen enthoben« (229). – Dieses Bedenken ist nun m. E. insofern nicht stichhaltig, als »qui nimis probat, nihil probat«. Auch Gottesmutterchaft und Jungfräulichkeit (in der bei Maria spezifischen Zuordnung letzterer zur ersteren) entheben sie normalen

menschlichen Bedingungen. Darauf macht Vf. selber öfter eindringlich aufmerksam, z. B. in der Behandlung der Gnadenfülle Mariens, welche in ihrer einmaligen Prädestination zur Gottesmutter gründet. Liegt die Immaculata Conceptio nicht doch in der Verlängerung solcher theologischer Reflexion? Muß die Unbefleckte Empfängnis Maria so sehr den normalen menschlichen Bedingungen entheben, daß sie nicht mehr eine von uns wäre, wenn doch der Definitionstext selbst schon diese Immaculata Conceptio versteht als Praeservatio. ex meritis Christi? (Vgl. D 2803; dazu J. B. Alfaro, La formula definitoria da la Immaculada Concepcion, Acta Congressus Mariol. Roma 1956, II, 200–275.) Was das Korrelat zur Immaculata Conceptio betrifft, nämlich die Unmöglichkeit zu sündigen (230), so ist die von Maria in ihrem Erdenleben auszusagende (moralische) Unmöglichkeit zu unterscheiden von derjenigen (metaphysischen) Christi und auch von derjenigen (physischen) der Seligen. Wiederum: wenn man bedenkt, daß diese impeccabilitas ein donum gratuitum ist, ist dann Maria dadurch, daß sie aus Gnade, aus der Gnade der Gottesmutterchaft, so ist, wirklich so gänzlich außerhalb der Bedingungen der sündigen und auf die Gnade verwiesenen Menschheit? (230).

Die zweite Schwierigkeit berührt dann zwei verschiedene Auffassungen von der Gnade, die sich aber, wie Verf. selbst sagt, nicht widersprechen: eine mehr ontologische und eine mehr personale. Wenn katholische Theologie die Immaculata Conceptio von der Gottesmutterchaft her versteht, so ist darin letztlich gerade diese personale Dimension der Gnade angesprochen. M. E. müßte es von hier aus möglich sein, das Bedenken zu zerstreuen, es könnte über dem Gnadengeschenk Mariens der personale Bezug, in dem es ununterbrochen gründet, übersehen werden.

Zum Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens stellt Vf. scharfsinnig fest, daß hier letztlich ekklesiologische und eschatologische Differenzen zur evg. Theologie deutlich werden, die sich aber nur aus einem vertieften gemeinsamen christologischen Bemühen werden überbrücken lassen (232). Im Grunde genommen gilt dies jedoch – mutatis mutandis – für alle marianischen Dogmen, sofern – auch im Sinne des Vf. – als mariologisches Grundprinzip wohl die mutterschaftsmäßige Zuordnung Mariens zu Christus angegeben werden muß.

Diese Randbemerkungen zu dem Anhang des Buches aus der Sicht katholischer Theologie sollen aber nicht verdecken, was der Verfasser im Corpus seines Werkes dem gläubigen Leser zu schenken vermag. Es kann in der Hand des Theologen Studium, Meditation und Verkündigung überaus befruchten. Man wird dem Vf. auch katholischerseits aufrichtig danken für dieses wirklich ökumenische Buch.

München

Michael Seybold